

## **Vorlage Stadtparlament**

Datum 5. Oktober 2021  
Beschluss Nr. 964  
Aktenplan 152.15.12 Stadtparlament: Interpellationen

### **Interpellation Marlène Schürch: Klimaneutralität 2050: Wo steht die Stadt St.Gallen beim Ersatz von Fossilen Öl- und Gasheizungen?; schriftlich**

Marlène Schürch sowie 32 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 6. Juli 2021 die beiliegende Interpellation «Klimaneutralität 2050: Wo steht die Stadt St.Gallen beim Ersatz von fossilen Öl- und Gasheizungen?» ein.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

#### **1 Ausgangslage**

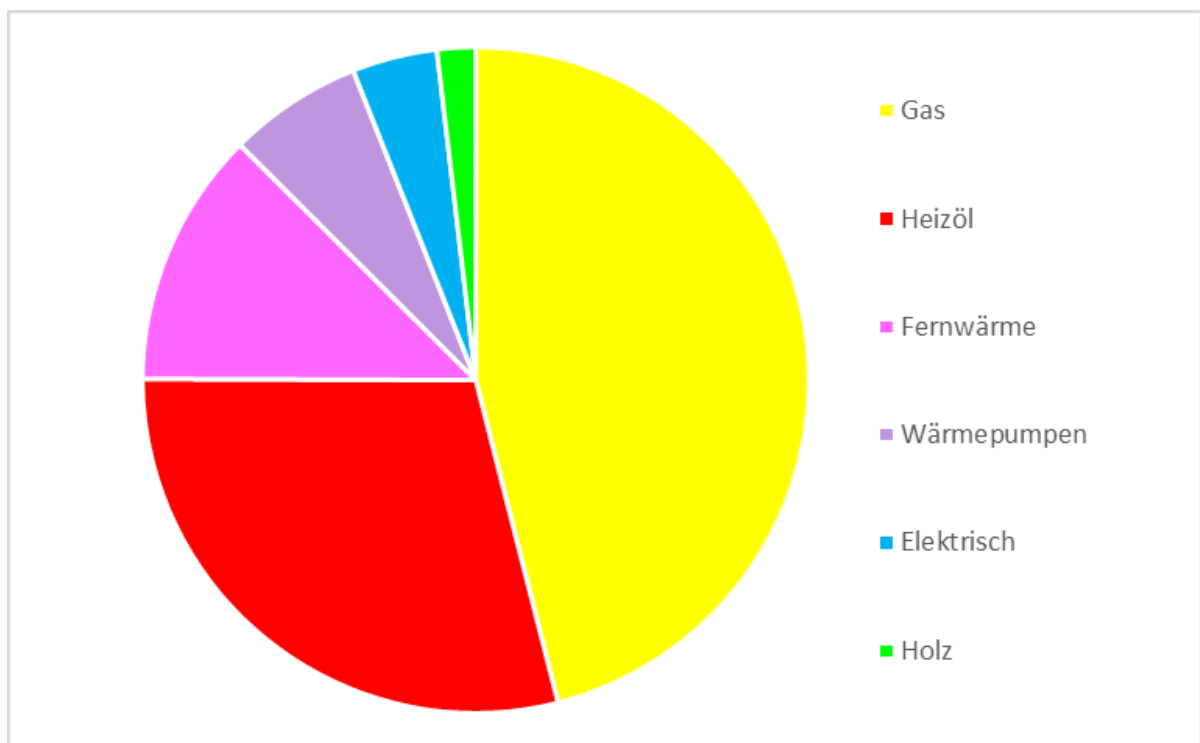
Rund 43 Prozent des Gesamtenergieverbrauches auf Stadtgebiet von 1'827 GWh im Jahr 2020 wurden für die Abdeckung des Wärmebedarfs benötigt. Diesen relevanten Anteil für Raumwärme und Warmwasser gilt es einerseits zu reduzieren (Gebäudesanierungen, Neubauten), und andererseits ist der verbleibende Bedarf bis 2050 vollständig durch erneuerbare Energien zu decken. Mit dem Energiekonzept 2050 verfolgt die Stadt St.Gallen seit fünfzehn Jahren diesen Weg. In der Dekade von 2010 bis 2020 konnte der Wärmebedarf um rund 70'000 MWh reduziert werden und der Anteil an erneuerbarer Energie ist von 16 Prozent auf 28 Prozent gestiegen. Der Anteil der Wechsel von einer fossilen Heizung zu einem System mit erneuerbarer Energie hat kontinuierlich zugenommen. Dies vor allem wegen des Angebots an ökologischen Lösungen wie Fernwärme und Wärmepumpen, die mit finanzieller Unterstützung durch den Energiefonds als attraktive Alternativen zur Verfügung stehen. Trotz finanzieller Förderung, Beratung und Informationskampagnen kann die Stadt derzeit nicht verhindern, dass fossile Heizungen wieder durch fossile Heizungen ersetzt werden. Mögliche Gründe sind bei der Beantwortung der Frage 3 aufgeführt.

#### **2 Beantwortung der Fragen**

- 1. Mit welchen Heizsystemen werden die Gebäude in der Stadt St.Gallen beheizt? Wie hoch ist der Anteil der jeweiligen Heizsysteme?*

Im Jahr 2020 wurden in der Stadt St.Gallen für Raumwärme und Warmwasser rund 791'000 MWh Energie verbraucht. Der grösste Anteil, 46 Prozent, wird mit Gas abgedeckt, wobei darin auch der Gasverbrauch für die Blockheizkraftwerke im Fernwärmenetz und in den Nahwärmeverbünden enthalten ist. Knapp ein Drittel der Energie, 29 Prozent, wird durch Ölheizungen bereitgestellt. 13 Prozent

der Wärmeenergie wird von der Fernwärme geliefert. Wärmepumpen decken einen Anteil von 6 Prozent ab. Für 4 Prozent der Wärmeenergie wird Strom eingesetzt, dabei hauptsächlich für Warmwasser (Elektroboiler). Beim restlichen Teil, 2 Prozent der Energie, sind es hauptsächlich Holzheizungen sowie ein kleiner Anteil, 0,3 Prozent, Sonnenenergie (Warmwasser-Kollektoren).



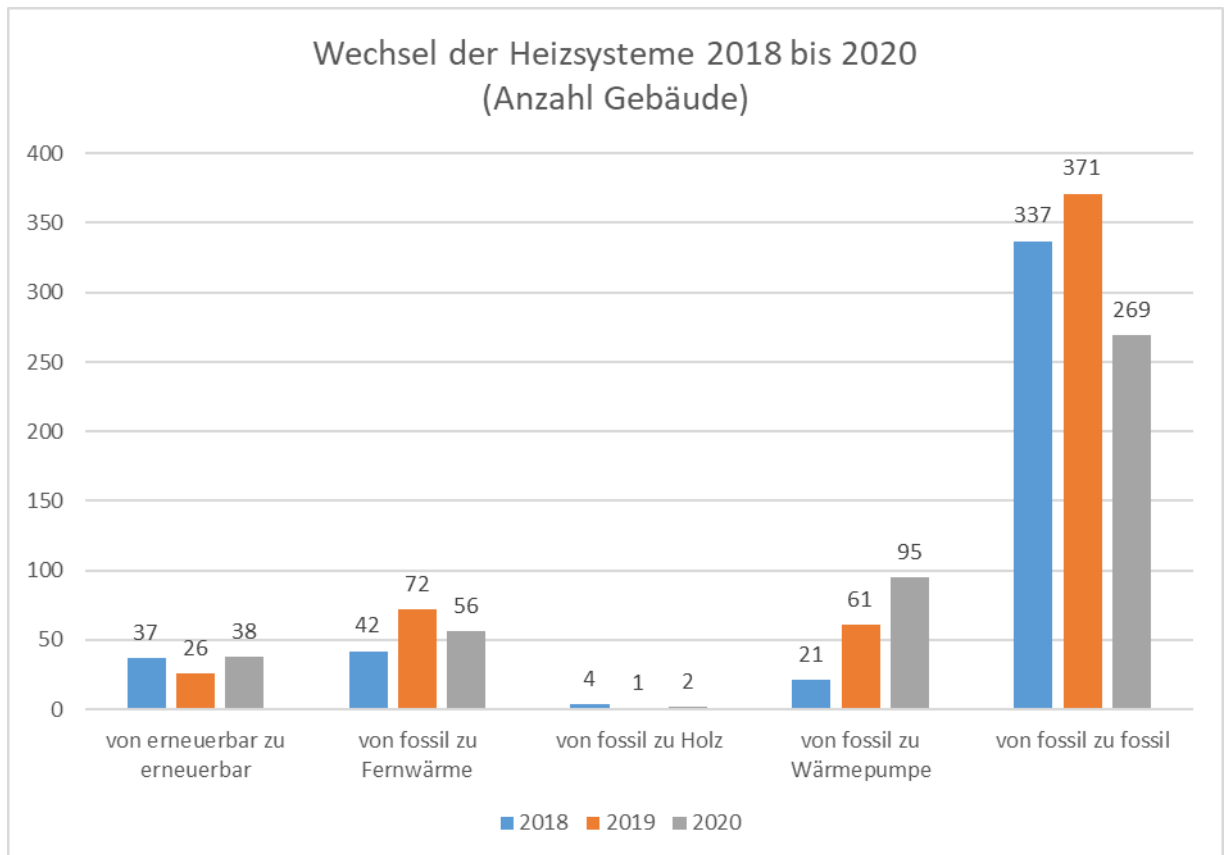
Aufteilung Wärmebedarf nach Energieträger (2020)

2. Bei wie vielen Gebäuden und für welche Energiemengen wurde in den letzten drei Jahren in der Stadt St.Gallen eine fossile Öl- oder Gasheizung mit einem erneuerbaren Heizsystem in der Stadt St.Gallen ersetzt?

In den letzten drei Jahren, 2018 bis 2020, wurde bei 170 Gebäuden die Öl- oder Gasheizung durch einen Fernwärmeanschluss ersetzt. Dabei wurden rund 21'000 MWh fossile Energie durch Fernwärme substituiert. Im gleichen Zeitraum wurden bei 177 Gebäuden die Öl- oder Gasheizung durch eine Wärmepumpe ersetzt, was einer fossilen Energiemenge von 7'600 MWh entspricht. Zusätzlich wurden noch 7 Ölheizungen durch Holzheizungen ersetzt und damit weitere 326 MWh fossile Energie substituiert.

Total wurden in den letzten drei Jahren 354 fossile Öl- oder Gasheizungen durch ein erneuerbares Heizsystem ersetzt und damit knapp 29'000 MWh fossile Energie substituiert.

In den Jahren 2018 bis 2020 wurden bei 977 Gebäuden Öl- oder Gasheizungen wieder durch eine fossile Heizung ersetzt. Im Detail zeigt die nachfolgende Grafik, auf welche Heizsysteme gewechselt wurde:



3. In den Fällen, in denen ein fossiles Heizsystem nicht mit einer erneuerbaren Heizlösung ersetzt wurde: Wo liegen die Gründe bzw. Hindernisse für diesen Verzicht? Bei wie vielen Fällen, in denen erneut eine Heizöl- oder Gasheizung in Betrieb genommen wurde, stand den Betroffenen der Anschluss an das Fernwärmenetz offen?

Die Gründe, warum beim Wechsel nicht eine erneuerbare Wärmelösung gewählt wurde, sind unterschiedlich. Die Gründe sind der Stadt nicht in jedem Fall bekannt, weil keine Begründungspflicht besteht. Die Rückmeldungen und Erfahrungen zeigen, dass folgende Gründe relevant sind:

- Das Gebäude befindet sich in einem Fernwärmegebiet, welches erst in fünf oder mehr Jahren erschlossen wird. In diesen Fällen ist eine Übergangslösung nötig und ein Wechsel zur Fernwärme kann dann erfolgen, wenn die Fernwärme in diesem Gebiet realisiert wird, spätestens aber beim nächsten Heizungsersatz. Die Übergangslösung ist in der Regel eine fossile Heizung.
- Die Heizungserneuerung musste in Folge eines Defektes kurzfristig, teilweise während der Heizperiode, erfolgen, weshalb nur ein Eins-zu-Eins-Ersatz möglich war.
- Die Eigentümerschaft war nicht bereit, die Mehrkosten, trotz Fördergeldern, für ein erneuerbares System zu bezahlen.
- Die Eigentümerschaft hat sich nicht für eine alternative Lösung interessiert und sich nicht über die Möglichkeiten informiert.

Von den 977 Gebäuden, bei welchen in den letzten drei Jahren ein fossiles Heizsystem nicht mit einer erneuerbaren Heizlösung ersetzt wurde, wurde bei 44 Gebäuden wieder eine Öl- oder Gasheizung

eingebaut, obwohl den Betroffenen der Anschluss an das Fernwärmenetz offenstand. Dies kann nicht verhindert werden, weil in St.Gallen kein Anschlusszwang besteht.

4. *Ist das Legislaturziel 2021–2024, wonach im Jahr 2024 60 Prozent der zu sanierenden fossilen Direktheizungen durch alternative Heizsysteme ersetzt werden, mit den aktuellen Regelungen realisierbar?*

Von den 460 Gebäuden, bei welchen im Jahr 2020 die Heizung ersetzt wurde, wurde bei 42 Prozent der Gebäude ein Heizsystem eingebaut, welches mit erneuerbarer Energie betrieben wird. 2019 waren es noch 30 Prozent, bzw. 24 Prozent im Jahr 2018. Das Legislaturziel, wonach im Jahr 2024 60 Prozent der zu sanierenden fossilen Direktheizungen durch alternative Heizsysteme ersetzt werden, ist anspruchsvoll, scheint aber erreichbar. Die Annahme des CO<sub>2</sub>-Gesetzes und/oder strengere Vorschriften im kantonalen Energiegesetz wären eine hilfreiche Unterstützung gewesen. Mit intensiveren Anstrengungen in den Bereichen Information, Beratung und Sensibilisierung zum Thema Heizungsersatz kann dieses hochgesteckte Ziel erreicht werden. Zentral ist die frühzeitige Information der Grundeigentümerschaften über die mit dem Energiekonzept angestrebte Wärmelösung, damit nicht aus fehlendem Wissen ein dem Energiekonzept entgegenstehender Heizungsersatz gewählt wird. Ebenso wichtig ist die Information über die Lebenszykluskosten einer bestimmten Heizungslösung; oft ist nur die eventuell höhere Erstinvestition für die Wahl der Heizungslösung ausschlaggebend. In der von der Stadt angebotenen Erstberatung werden jeweils nicht nur die Investitionskosten, sondern die viel massgeblicheren Betriebskosten über die Lebensdauer der Anlage berechnet.

5. *Welches Zwischenziel (Anzahl Gebäude mit alternativen Heizsystemen bzw. Menge der CO<sub>2</sub>-Reduktion) wird für das Jahr 2030 im Bereich des fossilen Heizungsersatzes durch nicht-fossile Heizsysteme angestrebt?*

Bis im Jahr 2030 soll der Verbrauch an fossiler Energie für Raumwärme und Warmwasser von heute 593 MWh/a auf die Hälfte reduziert werden. Damit steigt der Anteil an erneuerbarer Energie zur Abdeckung des Wärmebedarfs von heute 28 Prozent auf etwa 55 Prozent. Um das Ziel von 100 Prozent erneuerbarer Energie bis 2050 zu erreichen, dürfen ab 2030 keine direkten Öl- oder Gasheizungen mehr installiert werden, sondern es sind zu 100 Prozent erneuerbare und dem Energiekonzept entsprechende Heizsysteme einzubauen.

### **3 Schlussbemerkung**

St.Gallen ist auf dem Weg zu einer klimaneutralen Stadt. So hat es die Stimmbevölkerung mit der Aufnahme des Netto-Null-Ziels in die Gemeindeordnung beschlossen. Mit dem konsequenten Ausbau des Fernwärmenetzes, dem Bau weiterer erneuerbarer Wärmezentralen (Altholz-Heizkraftwerk), der finanziellen Förderung erneuerbarer Heizsysteme (Fernwärmeanschluss, Wärmepumpen, thermische Kollektoren) sowie der kostenlosen und niederschweligen Beratung der Eigentümerinnen und Eigentümer von Liegenschaften kann das Ziel einer zu 100 Prozent erneuerbaren Wärmeversorgung erreicht werden. Regulatorische Eingriffe wie eine Verschärfung des kantonalen Energiegesetzes oder Massnahmen, wie sie im abgelehnten CO<sub>2</sub>-Gesetz enthalten waren, könnten den Prozess massgeblich beschleunigen, was für die notwendige schnellere Reduktion der Klimagasemissionen dringend nötig wäre.

Die Stadtpräsidentin:  
Maria Pappa

Der Stadtschreiber:  
Manfred Linke

Beilage:  
▪ Interpellation vom 7. Juli 2021